

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Adept**

**Halm, Friedrich**

**Wien, 1838**

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86933)

## Fünfter Akt.

---

(Wilde Felsengegend. Im Hintergrunde in der Tiefe der See, an dessen Ufern ein Pfad über einem in den See hinausragenden Felsblock von der Höhe herabführt. Zur Linken des Zuschauers, in der Mitte der Bühne, ein frisch aufgeworfenes Grab mit einem hölzernen Kreuze; daneben ein Felsstück.)

---

### Erster Auftritt.

Kenneli steht vor dem Grabhügel, und befestiget ein Baumgewinde an seinem Kreuze; später Ruodi.

Kenneli.

Nimm hin den armen Kranz aus meinen Händen!  
Mehr hab' ich nicht, und du bedarfst nicht mehr!  
Ich weine, weil du gingst! — Ich sollt' nicht weinen,  
Dir ist ja wohl! — Du schiedest lächelnd hin  
Im Arm des Gatten, gingst zu deinen Kindern;  
Und dennoch muß ich weinen, weil du gingst.  
O, bleib mir nah', verklärte Dulderinn!  
Und soll ich, treu erfüllend deine Bitte,  
Die Trösterinn, die Freundinn Werners seyn,  
So gib mir Kraft, und lenke meine Schritte.

(Sie versinkt, an das Felsstück gelehnt, in silbes Nachdenken. Ruodi, finster und in sich gekehrt, tritt auf, und schreitet, ohne Kenneli zu bemerken, bis in den Vordergrund der Bühne.)

## Nuodi.

Verrath! — Ein garstig Wort! Die Engel wenden  
 Ihr strahlend Antlitz ab, wenn sie's vernehmen;  
 Die Erde bebt zurück vor seinem Klang!  
 Er ist mein Gast, ich hab' ihm Schutz verheißen;  
 Ich nahm sein Weib in meine Hütte auf,  
 Und wenn ein Segen ruht auf guten Werken,  
 Verkehr' ich nicht den Segen mir in Fluch? —  
 »Verlast ihn nicht!« war ihre letzte Bitte;  
 Er hat kein Weib und keine Kinder mehr,  
 Und ihn verrathen? Nein! —

Und dennoch sollt' ich's thun! Er ist ein Mörder!  
 Ich sah den Mordbrief in des Wälschen Hand.  
 Er selbst gesteht's, er hat den Mann erschlagen;  
 Dem Blutgesetz verfallen ist sein Haupt,  
 Und auf's Schaffot nach Rechten sollt' er's tragen.  
 Der Wälsche gab mir Gold; viel Gold, und noch  
 Weit reichern Lohn verheißt er meiner Hilfe,  
 Genug, um reich und sorglos hinzuleben  
 Mit Wätely. — Ich aber will noch mehr;  
 Gold will ich, Gold, so viel mein Herz begehrt!  
 Nicht armen Reichthum, nein, den Überfluß,  
 Das ganze Thal, nicht eine Handbreit Erde,  
 Die ganze Alpentrift und jede Heerde,  
 Den Vogel in der Luft, den Fisch im Fluß.  
 Hochstehen will ich auf des Berges Rücken,  
 Und weit hinaus in alle Thäler blicken,  
 Und Alles, was der Blick erreicht, sey mein!  
 So kann es werden, und so soll es seyn.

Wird Werner sein Geheimniß mit mir theilen?

Und warum sollt' er's nicht? — Ja oder nein!  
 Er selbst entscheide sein Geschick. Bequem  
 Er sich nach meinem Willen — wohl, dann mag  
 Am Staubbach unten, wo ich ihn verließ,  
 Umwogt von Nebelqualm, den Weg nicht ahnend,  
 Der aufwärts führt, auf schmalem Felsenrain,  
 Der Wälsche, fruchtlos meiner Rückkunft harrend,  
 Durch's Felsgeklüft allein den Heimweg suchen,  
 Und brech' er sich den Hals in seinen Schluchten!  
 Verweigert's Werner; wohl, so fahr' er hin! —  
 An seiner Hand klebt Blut, er hat sein Weib  
 Verlassen, seine Kinder; wohlverdient  
 Ereilt den Schuldbelad'nen das Gericht.  
 Geh' ich ihn preis, so ist's nach Recht und Pflicht!

**Nenneli**

(Die indessen, zum Abgehen sich wendend, Ruodi bemerkt, und sich ihm  
 äögernd nähert).

Du bist es, Ruodi!

**Ruodi.**

Nenneli! — Sag' an!  
 Was spähest du lauernd hier herum? Geh' heim!

**Nenneli.**

Ich kam herauf, Herrn Werner heimzusuchen;  
 Vorübergehend weilt' ich dort am Grab.

**Ruodi.**

Besorg' das Haus! Die Arbeit ruft! Geh' heim!

**Menneli.**

Was treibst du mich unfreundlich, rauh von hinnen?  
Wie sehr hat dich so kurze Zeit verändert?  
Kaum mehr erkenn' ich dich — was sinnst du, Ruodi?  
Vertrau' mir, was dich quält.

**Ruodi.**

Was sieht dich an?

Ich bin derselbe, der ich immer war;  
Und wär' ich's nicht, und hätt' ich mich verändert,  
Was kümmert's dich?

**Menneli.**

Ich weiß nicht, was mich ängstet! —  
Der Fremde, der nach Werners Spuren forscht —  
Er sprach mit dir; ich weiß, er both dir Gold! —

**Ruodi.**

Ich wies ihn ab.

**Menneli.**

Er aber kehrte wieder.

**Ruodi**

(heftig aufgeregt).

Wer hat zu meinem Hüter dich bestellt? —  
Was kümmert dich mein Thun? Fort, sag' ich, fort!

(Nach einer Pause mit erzwungener Ruhe).

Ich wies den Wälschen ab zum zweiten Male;  
Und wenn er wieder kommt, ich thu' es wieder!

Nenneli

(ihn umschlingend).

Du wälzest einen Fels von meiner Seele.  
 Ich wußt' es wohl, dich reizt nicht unrecht Gut.  
 Nein, Ruodi, nein! Du wirst ihn nicht verrathen,  
 Der einsam trauernd arglos dir vertraut.

Ruodi.

Ich thu's nicht, sag' ich dir. Dort kommt Herr Werner;  
 Sein Ruf beschied mich her; laß uns allein!

Nenneli.

Ich geh' getröstet, gehe fröhlich heim!  
 Verdacht und Argwohn schwand aus meiner Seele!  
 Gott sey mit dir, und seine Huld beschütze  
 Im Drange der Versuchung dein Gemüth.

(Geht ab.)

Ruodi.

Sie hegt Verdacht! Gleichviel! Ich bin entschlossen!  
 Kein flüchtig Wort erschütteret meinen Sinn.

## Zweiter Auftritt.

Nuodi. Werner tritt auf; seine Kleidung ist nachlässig, seine Haltung niedergedrückt; er nähert sich langsamen Schrittes dem Grabe Agnes.

## Werner.

Was taucht ihr mir empor, ihr bleichen Bilder,  
Ihr Traumgestalten der Vergangenheit?  
Warum Gespenst des Werner, der gewesen,  
Verfolgst du den, der ist? — Hinweg mit dir!  
Was lächelst du mich an? Ich haß' dein Lächeln!  
Ein Engelspaar geht strahlend dir zur Seite,  
Ein blühend Weib führt deine reine Hand!  
Hinab, verschwinde! Meine Hand ist blutig,  
Die Kinder sind begraben, Agnes todt!

Todt seyn ist nichts, und sterben zu ertragen!  
Ein Traum wird ausgeträumt; ein Hauch — verwehet!  
Doch leben, leben und gestorben seyn;  
Blind, fühllos, starr und kalt wie eine Leiche,  
Und dennoch leben, das ist fürchterlich!

(Er läßt sich auf dem Felsstück neben dem Grabe nieder.)

## Nuodi.

Da sitzt er wieder, wo er gestern saß,  
Und starrt den Hügel an, und zählt am Boden  
Des Sandes Körner ab, des Grases Halme!  
Er dauert mich! — An's Werk! — Ich sprech' ihn an!  
Herr Werner! Gott zum Gruß! Ich bring' euch Kunde  
Von jenen Fremden, Herr, die euch verfolgen! —  
Herr Werner, hört mich an! —

Werner.

Ich höre! Sprich!

Luodi.

Beim Himmel, Herr! Sie setzen scharf euch nach,  
Durchsuchen jeden Busch rings um im Thale;  
Ihr seyd geächtet, vogelfrei erklärt —

Werner.

Ja wohl, ich bin geächtet!

Luodi.

Überdies

Beginnt auch mich ihr Argwohn zu verfolgen.  
Sie ahnen wohl, ich wisse wo ihr weilt;  
Und Späher lauern meinen Schritten auf,  
Seg' nur den Fuß ich über meine Schwelle.

Werner.

Sie werden nimmer von dir weichen!

Luodi.

Ei!

Sie müssen wohl. Erst heute morgen, Herr  
Ich schritt den Pfad herauf zu diesen Höhen,  
Da schlichen sie mir nach; ich aber führte  
Der Kreuz und Quer die Bursche durch's Gebirg,  
Und auf des Staubbachs schaumumwobnen Höhen  
Beschützt vom Morgennebel bog ich rasch  
Um eine Felsenwand, und war im Sichern! —



Noch mehr! — Die Wahrheit g'rad herauszusagen,  
Ihr Führer sprach mich an, und both mir Gold;  
Sein Nam' ist Manuel! — Ihr kennt ihn wohl!

**Werner.**

Er mich! Ich ihn!

**Nuodi.**

Ein Mann besond'rer Art!

**Werner.**

Ein Mann, den ich erhob, der mich verrathen!

**Nuodi.**

Wie, that er das, der Schelm? Beim Himmel, Herr!  
Des Schleichers Frage hat mir gleich mißfallen;  
Nun aber haß' ich ihn!

**Werner.**

Du treue Seele!

**Nuodi.**

Treu bin ich, Herr! Ich geb' mein Blut, mein Leben  
Für euer Heil! — Ihr habt mich reich bedacht,  
Mit euch zog Wohlstand ein, in meine Hütte;  
Zu eurem Knechte macht mich Dankbarkeit;  
Ich weiß, ihr werdet Nuodi's nicht vergessen:  
Mit reichem Mase ward euch zugemessen,  
Und reichen Lohn gewährt ihr treuem Dienst.

**Werner.**

Lohn, sagst du, Lohn?

**Muodi**

(nach einer kurzen Pause).

Wenn ihr's so nennen wollt;  
Ich geb' euch Sicherheit, ihr gebt mir Gold!

**Werner**

(auffahrend).

Schweig! Gold ist Fluch!

**Muodi.**

Ihr schmäht es, weil ihr's habt! —  
Herr Werner, seht, wir Alle trachten vorwärts,  
Vom Ziel zu Mehr, vom Glück zu höher'm Glück!  
Warum nicht ich? — Ich wuchs in Armuth auf;  
Ihr gabt zuerst mir Gold. Seit ich's empfangen,  
Entflammt mich unauslöschliches Verlangen;  
Abschütteln will ich saurer Arbeit Joch,  
Der Schmach der Armuth will ich mich entschlagen,  
Auch ich will reich seyn, will in Sammt und Seide  
Hintraben stolz auf reichgeschmücktem Ross,  
Will auch in sternhell funkelnendem Geschmeide  
Zu Tische sitzen in des Königs Schloß!  
Auch ich will leben, ich! — Ihr könnt ihn stillen,  
Den heißen Durst, der glühend mich verzehrt;  
Erhört mein Flehen, Herr!

**Werner.**

Auch du! Auch du!  
Den Einfalt aufzog, Einsamkeit beschützt,  
Der Alpen bied'rer Sohn, so schnell verpestet  
Vom ersten Hauche, der dich angeweht! —  
D wüßtest du, wornach dein Wunsch begehrt!

**Nuodi.**

Nach eurem Wissen, nach der hohen Kunde,  
Die schlechtes Erz in edles Gold verkehrt;  
Ich, der euch Schutz und Sicherheit gewährt,  
Ich flehe, Herr, laßt mich Erhörung finden!

**Werner.**

Du ahnst nicht, Unglücksel'ger, was du wünschest!  
Frag' diese hier, die du zu Grab getragen,  
Frag' sie, ob Gold beglückt! Von ihr, die rang  
Mit Drangsal und Entbehrung, laß dir sagen:  
Gold ist Verderben, Gold ist Untergang!  
Nicht' deinen Blick auf mich, den Gottes Lenkung  
Ein warnend Denkmal hingestellt; auf mich,  
Den reichsten und den ärmsten Mann der Welt,  
Und halte Maß, und füg' dich in Beschränkung!

**Nuodi.**

Ihr wollt für euch allein den Schatz bewahren?  
Bedenkt es wohl! Denn seht — wie soll ich's sagen —  
Seht Herr, ich weiß, ihr habt den Mann erschlagen.  
Ihr seyd verfolgt, gedächtet, Preise stehen  
Auf eurem Haupt, gar hohe Preise, Herr!

Ihr kennt die Armuth dieser Thäler, wißt,  
 Wie Gold verlockt! — Ihr habt's ja selbst erfahren!  
 Und wollt' man klügeln, Herr, man könnte sagen,  
 Es wäre Pflicht euch vor's Gericht zu stellen.  
 Zwar ich, ich sag' es nicht; beim Himmel, Herr!  
 Ich nicht! Doch Zufall treibt sein Spiel, und ihr — —  
 Theilt euren Schatz mit mir!

**Werner.**

Fahr' hin!  
 Ja, Gold verlockt!

**Nuodi.**

Wie, Herr, ihr wollt nicht theilen?

**Werner.**

Nein!

**Nuodi.**

Gewiß nicht, Herr!

**Werner.**

Wenn dort der See vertrocknet,  
 Wenn Saaten grünen aus der Gletscher Eis:  
 Dann, eher nicht!

**Nuodi.**

Nun wohl! So mag's denn seyn!

(Nach einer Pause.)

Die Zeit verrinnt, mich ruft die Arbeit, Herr!

Nehmt's nicht für ungut, wenn zu dreistes Fordern  
 Anpochte an die Pforten eurer Huld;  
 Ihr sagtet: Nein, und so ist's abgethan.  
 Im Übrigen bleibt Alles, wie's gewesen,  
 Ich euer Wirth, und ihr mein werther Gast!  
 Gehabt euch wohl! Auf Wiedersehen, Herr!

**Werner**

(nach einer Pause, während er seinen Blick fest auf Ruodi heftet).

Leb' wohl!

**Ruodi**

(verwirrt die Augen niederschlagend).

Was seht ihr mich so an, Herr Werner?

Ihr meint wohl gar, ich sinne auf Verrath?  
 Seyd ruhig, Herr! Ich weiß wohl, meine Bitte  
 Ward mir zum Heil versagt: ihr meint es gut,  
 Und ich bin treu. Ihr habt nichts zu besorgen;  
 Bleibt nur ganz sicher hier; hier seyd ihr sicher.  
 Entfernt euch nicht, verlockt vom bösen Wahn,  
 Aus dieser Felsen schützendem Gehege;  
 Denn draußen gähnt des Abgrunds offner Spalt,  
 Und eure Feinde lauern auf dem Wege.  
 Vertraut mir, Herr, ihr dürft es unbedingt!  
 Und so gehabt euch wohl!

**Werner.**

Leb' wohl!

(Ruodi geht ab.)

## Dritter Auftritt.

Werner

(nach einer Pause, während er erst schweigend vor sich hin, dann einen Augenblick dem Abgegangenen nachsieht).

Da geht er hin, mich zu verrathen! Mag  
Er's doch! Ich habe nichts mehr zu verlieren,  
Nichts, als des Lebens Bürde — nehmt es hin!  
Zum Untergange neigt sich mein Gestirn.  
Die Schatten fliehen, nieder sinkt der Schleier,  
Und klar vor mir liegt meine Lebensbahn.

Beschränkung hält der Erde Bau zusammen;  
Die ew'ge Regel der Natur heißt: Maß;  
Kraft zähmt die Kraft, und Schwere die Bewegung,  
Und Zeit und Raum mit ihren ew'gen Schranken  
Umfangen, was im Erdenstaube lebt.  
Beschränkung mißt den Sternen ihre Kreise,  
Beschränkung von der Wiege bis zum Sarg  
Mißt uns die Bahnen uns'res Wirkens vor;  
Die Neigung bindet Pflicht, Gesetz die Willkür,  
Unendlichkeit des Geistes Flügelschlag! —  
Dem Menschen aber ist der Zwang verhaßt;  
Er knirschet im Gebisse, das ihn zügelt,  
Ihn stachelt Hochmuth, spornt die nimmerfatte  
Begierde nach Genuß; aufbrausend gährt,  
Wegflügelnd heil'ger Ehrfurcht fromme Scheu,  
Vermess'ner Wünsche Drang in seinem Busen!  
Und weil das Gold nur jeden Damm zerreißt,  
Und jeglichem Gelüßt den Freibrief siegelt,

So strebt sein heiser Fieberdurst nach Gold,  
Und alles wirft er hin, um ihn zu stillen.

So riß auch mich der Drang der Wünsche hin!  
Doch kaum daß meines Willens Fessel brach,  
Da regt es sich in meines Herzens Gründen,  
Und wuchernd schoß empor der Keim der Sünden.  
Stolz, blähte sich und Lüsterheit ward wach,  
Der Wollust Nebel hielt mein Haupt umwoben;  
Erstickend in dem Giftqualm ekler Luft  
Erstarb der bess're Vorsatz meiner Brust,  
Erstarben Liebe, Mitgefühl und Treue,  
Und ließen nichts mir als die Qual der Neue!

Fluch über dich, unseliges Verlangen!  
Fluch, Golddurst, deinem nie gestillten Brand!  
Du wühlst im Schacht, du suchst im Fluthenschlamme,  
Du hast zuerst das wüste Meer beschifft,  
Du warst des Zwangs, du warst der Knechtschaft Amme,  
Du wölbtest Kerker, fälschtest Wort und Schrift.  
Du fachtest an des ersten Krieges Flamme,  
Du schärftest Schwerter, brautest ähend Gift;  
Fluch dir, du Abgott meiner Zeit! Verderben  
Der künft'gen Zeiten, die von ihr dich erben!

Und Fluch auch dir, den ich an's Licht gerissen,  
Geheimer Schatz! Ich beuge mich der Nacht,  
Die weise dich bedeckt mit Finsternissen;  
Rehr' denn zurück in's alte Reich der Nacht;  
Vergessenheit, verschling mein furchtbar Wissen!  
Ich hab's gelobt, und also sey's vollbracht!

Der Adept.

(Er hat während der letzten Worte die auf seiner Brust verborgene Kapsel hervorgezogen, und eilt nun den in den See hinausragenden Felsen hinan.)

Verwehe, Staub! Verschlingt ihn, Felsenklüfte!  
Begrab' ihn Fluth! Zerstreu' ihn, Hauch der Lüfte!

(Er streut den Inhalt der Kapsel in die Luft, verbirgt die leere Kapsel im Busen, und tritt langsam in den Vordergrund der Bühne. Nach einer Pause langsam mit gesunkener Stimme:)

Oft hab' ich in den Tagen meiner Kraft,  
Als Selbstvertrauen meine Brust noch schwellte,  
Dem Unglück nie zu weichen mir gelobt,  
Und mir gesagt: Du kannst, du wirst es tragen!  
Doch meine Kraft ist hin!

Und wenn sie nun  
Mit Qualen, wie die Habgier sie ersinnt,  
Gebroch'nen Muth, erschöpfte Kraft besiegten,  
Und mir entpreßten, was mein Haupt bewahrt, —

(Mit ruhiger Festigkeit:)

Sie sollen nicht —

---



## Vierter Auftritt.

Werner; Kenneli tritt in größter Hast, ängstlich um sich herblickend, auf, endlich wird sie Werner's ansichtig.

Werner.

Wer kommt da? Kenneli!

Kenneli

(hastig und halb athemlos).

Dem Himmel Dank,

Daß ich gleich hier euch finde! Flieht!

Flieht! Zaudert nicht!

Werner.

Sich fliehen? Und warum?

Kenneli.

Ihr zögert noch; schon klimmen eure Feinde  
Den Felsenpfad herauf! Was säumt ihr? Flieht!

Werner

(nach einer kurzen Pause).

Dein Bruder ist zum Schelm an mir geworden!  
Er war's, der mich verrieth!

Kenneli.

Vergeb' ihm Gott,

Der ihn verließ im Drange der Versuchung! —

Ich fand ihn hier und er entfernte mich;

Doch ich — gewiß mich führten Gottes Engel —

Ich kehrte heim auf ungewohntem Pfad,  
 Den nächsten Weg, wenn auch den steilsten, wählend,  
 Erklimm' ich dort die Wand, von der sich donnernd  
 Der Staubbach niederstürzt in's Thal, und unten  
 Bewahr' ich lauernd eurer Feinde Schaar.  
 Da faßt mich Angst, ich berg' mich im Gebüsch,  
 Und beug' mich vor, und lauschend blick' ich nieder —  
 Und plötzlich schallen Schritte hinter mir!  
 Er war es, Ruodi war's, der niederstieg  
 Von diesen Höhen; bleich, verstört, das Haupt  
 Gesenkt, den Schritt bald hemmend, fördernd bald,  
 So schritt er achtlos hart an mir vorüber! —  
 Da wußt' ich Alles, Alles war mir klar.  
 Ich wollte rufen, doch der Laut versagt —  
 Entsetzt faßt mich, Schwindel reißt mich nieder,  
 Hintaumelnd hing ich an des Abgrunds Rand:  
 Und als das Dunkel wich von meinem Auge —  
 Da war's geschehen! Unten sah ich ihn  
 Inmitten jener Schaar; er spricht zu ihnen,  
 Und ihrem Führer bietet er die Hand! —  
 Flieht! Flieht! Ihr seyd verloren, wenn ihr zögert!  
 Ich kann euch retten, kommt! Ich führe euch!

**Werner.**

Du willst mich retten, führen willst du mich? —  
 Du thöricht Kind, du weißt nicht, was dir frommt.  
 Entgegen führ' mich ihnen; lieb're mich  
 In ihre Hand. — Zwar kam dein wahrer Bruder  
 Dir schon zuvor; das Beste ist gethan,  
 Und schon verdient, was du verdienen könntest!

**Menneli**

(die Hand aufs Herz drückend).

Ich könnt' es nicht!

**Werner.**

Du könntest nicht verrathen?

Nicht Schwur und Treue brechen; du, ein Weib?

Wenn sie dir Gold, wenn sie dir Schätze bieten —

**Menneli.**

Nein, nicht um alles Gold der weiten Erde,  
Nicht um ein Königreich! Fliehet! Zaudert nicht!

**Werner.**

Du hoffst auf Lohn, wohl gar auf reich're Gaben,  
Als jene dort dem Bruder zugesagt? —

**Menneli.**

Nicht einmal Dank begehrt' ich, lieber Herr.  
Nur säumt nicht länger! Folgt mir!

**Werner**

(mild und freundlich).

Nein, mein Kind!

Mein Schicksal ruft, ich folge seiner Stimme,

An meiner Hand klebt Blut, ich hab' gefrevelt

An Gottes Weisheit, an der Meinen Glück!

Die Stunde schlägt, der Himmel will vergelten,

Und nur der Feige zieht sein Haupt zurück!

## Nenneli.

O, spricht nicht so, hört meine Bitten, Herr!  
 Bald sind sie hier; entflieht! Euch ängstet Schuld,  
 Doch ihr bereut, so hofft denn auf Erbarmen;  
 Ihr habt gebüßet, baut auf Gottes Huld!  
 O, kommt mit mir!

## Werner.

Fluch liegt auf meinem Leben;  
 Er ist getilgt, wenn ich es aufgegeben;  
 Mein Blut versöhne, was mein Wahn verbrach. —  
 Verlasse mich, mein Kind, wir müssen scheiden!  
 Sorg' nicht um mich! Ob jene näher dringen,  
 Weit offen vor mir liegt der Rettungspfad,  
 Und ich zerreiß' ihr Netz und ihre Schlingen.  
 Gedenke mein, wenn deine reine Seele  
 Zum Himmel sich aufschwinget im Gebet! —  
 Nimm meinen Dank für meiner Agnes Pflege,  
 Und lebe wohl!

## Nenneli.

Mit kalten Schauern wehen  
 Wie Fieberfrost mich eure Worte an.  
 Was habt ihr vor? Ihr sinnt nichts Gutes, Herr!

## Werner.

Ich sag' dir, geh! Ich will es, ich befehl's! —  
 Gott schütze dich auf allen deinen Wegen;  
 Und was Verrath erwarb, dir werd' es Segen!

## Menneli.

So lebt denn wohl! Ich gehe, weil ich muß.  
 Doch ein's vernehmt, eh' unser Pfad sich trennet:  
 Ich will nicht theilen, was Verrath erwarb,  
 Nicht seines Hauses Schwelle mehr betreten.  
 Den Rücken keh'r' ich meiner Heimath zu;  
 In weiter Ferne, dienstbar fremdem Willen,  
 Soll freudlos meiner Lage Reich' sich füllen,  
 In frommer Buße für des Bruders Schuld!  
 Mein Pfad liegt dort; lebt wohl, und geht den euren.

(Geht ab.)

## Werner.

So nah dem Giftkraut wächst der Balsamstrauch,  
 Und finst'ren Trug und reiner Unschuld Blüthe  
 Entfaltet sie derselben Lüfte Hauch?  
 Des Goldes Reiz war mächtiger als ich,  
 Und alle unterlagen seinem Zauber:  
 Der Herzog, Ruodi, Hartneid, Manuel;  
 Nur sie allein, die fromme Hirtinn nicht!  
 Ja noch lebt Treue auf dem Erdenrund;  
 Der Becher, der von Bermuth überfließt,  
 Dank, Himmel, Dank! Du hast ihn mir versüßt!

## Fünfter Auftritt.

Werner; Manuel erscheint mit einigen Bewaffneten im Hintergrunde der Bühne.

Manuel.

Ihr dort besetzt den Pfad zu jenen Höhen;  
Ihr sperrt den Steig, der niederführt in's Thal.  
Ich sprech' ihn an; ihr meines Wink's gewärtig  
Bleibt hier zurück!

(Manuel tritt langsam in den Vordergrund der Bühne zu Werner, der sich indessen wieder auf dem Felsstück neben Agnes's Grab niedergelassen hat.)

Manuel.

Ergebt euch, Werner Holm,  
Ihr seyd gefangen!

Werner.

Dein Gefang'ner? Ich?

Manuel.

Ergebt euch, Herr, denkt nicht an Widerstand!  
Euch bleibt kein Ausweg mehr, ihr seyd umzingelt!

Werner.

Wie du mich findest, so einst fand ich dich,  
Herabgestürzt vom Gipfel deines Glückes,  
Verfolgt, verlassen, finst'rer Sorgen Raub;  
Und du bringst Tod dem, der dir Hilfe brachte?

**Mmanuel.**

Es ist des Herzogs, meines Herren, Wille,  
Um frevlen Mord, den eure Hand verübt,  
Vor seinem Richterstuhle euch zu stellen;  
Verargt mir's nicht, wenn ich ihn treu erfülle.

**Werner.**

Nein, sicher nein! Ich kenn' ja deine Treue;  
O, du bist treu wie Gold!

**Mmanuel.**

Das bin ich, Herr! —  
Und dankbar bin ich auch, und will's bewähren! —

**Werner**  
(aufstehend).

Du wolltest —

**Mmanuel.**

Still, daß jene nichts vernehmen! —  
Ich mach' euch frei, entrinnen laß ich euch;  
Entdeckt zum Lohn mir eures Wissens Schätze,  
Maßlosen Reichthums nie erschöpften Quell!

**Werner.**

Wo nicht —

**Mmanuel.**

Wo nicht? Ihr scherzt zur üblen Stunde.  
Der Adept.

Wißt: euer harren Kerker und Verließ,  
 Und Folterqual, vom Teufel ausersonnen,  
 Der schweigend noch kein Sterblicher entronnen! —  
 Ja, oder nein? —

**Werner.**

Entrinnen läßt du mich? —  
 Und deine Pflicht, dein Schwur, und deine Treue?

**Manuel.**

Die Noth bricht Ketten, Dankbarkeit die Pflicht.

**Werner.**

Du lägst! du lägst! Entweih' nicht ihren Namen!  
 Dein Edelmuth ist deiner Habgier Kind,  
 Dein Dank ist Trug, und deine Treue Wind.  
 Ich dir vertrauen? Eh' dem Sand, der Welle,  
 Als gier'gem Drang, wie dir im Busen gährt!

**Manuel.**

Und ihr — habt ihr nicht auch um Gold gerungen?  
 Was schmäh't ihr mich?

**Werner.**

Vergleich nicht dich mit mir!  
 Dich stachelt Lüsternheit, dich lockt Begierde,  
 Dich sporn't der Ehrgeiz, du begehrt nach Gold,  
 Maßlos und ohne Scheu, wie ohne Schranken



Des Herzens bösen Trieben zu genügen.  
 Ich aber fiel, verlockt vom Schein des Guten!  
 Für göttlich hielt ich irdisch eiteln Drang,  
 Und ruhte nicht, bis frevelnd ich errang,  
 Was Gottes Huld mit Schleiernacht umwoben.  
 Es war zum Fluch! Verderben war mein Wissen:  
 Drum sey's gehüthet wie ein tödtlich Gift;  
 Verschließen will ich's unter Band und Siegel;  
 Ich will's verwahren unter Schloß und Riegel;  
 Hier ist der Schlüssel und so sperr' ich ab!

(Er zieht rasch einen Dolch, und durchsticht sich bei den letzten Worten.)

### Manuel

(auf Werner zusüztzend),

Halt ein!

(Werner taumelt einige Schritte zurück, und stürzt über Agnes's Grabhügel zusammen.)

Herbei! Helft! Rettet! — Weh, er stirbt!

Fluch über ihn! Herbei! Durchsuchet ihn!

Vielleicht daß er bei sich verborgen —

(Einer der Begleiter Manuels entdeckt an Werners Leiche die goldene Kapsel.)

### Manuel.

Ha! Hier!

(Manuels Begleiter öffnet die Kapsel, ohne sie von Werners Halse abzunehmen, und reicht sie Manuel hin.)

### Der Bewaffnete.

Die Kapsel leer, entflohen seine Seele!

## Mannel

(mit gellendem, halbwahnsinnigem Gelächter).

Dem Satan seine Seele!

Die Seele, Thor! Ha! Ha! Gold! Gold!

(Während er mit dem Ausdrücke des heftigsten Ingrimmes auf Wern er niedersieht, fällt der Vorhang.)

